

Der Laizismus als staatspolitischer Leitgedanke : Diskussion

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **104 (2010)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-390141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Willy Spieler

Der Laizismus als staatspolitischer Leitgedanke

Replik auf Luca Ciriglianos Kritik

• *Willy Spieler hat in der Februarnummer einen kritischen Kommentar zum Juso-Religionspapier verfasst, das sich mit der Frage der Trennung von Kirche und Staat auseinandersetzt. Luca Cirigliano hat in der Märznummer unter dem Titel «Der Laizismus als staatspolitischer Leitgedanke» seine Sicht der Dinge dargelegt. Darin schreibt Cirigliano, dass Spieler die Forderung der Juso «nach Laizismus prinzipiell in Frage» stelle. Spieler wehrt sich dagegen, indem er feststellt: «Die Kritik unterstellt mir eine Position, die ich nie und nimmer eingenommen habe, sehe ich doch die Weltlichkeit des Politischen in der «Weltlichkeit des Reiches Gottes» begründet».*

1. Ciriglianos «Entgegnung» beginnt mit dem Satz: «Besonders kritisiert wird von Spieler der aggressive Ton, der das Papier der Juso durchdringt: Dieser mache die Behauptung der Partei, nicht gegen die Religion als soziales Phänomen zu kämpfen, sondern für die Religionsfreiheit, nicht nachvollziehbar.» Nicht nachvollziehbar ist für mich diese Entstellung meiner positiven Einschätzung des Juso-Papiers, schreibe ich doch, «der Sinn des Juso-Papiers» liege «erklärtermassen nicht in der Ablehnung von Religion, sondern in der Verteidigung der Religionsfreiheit». Es sei

zwar «religionskritisch, aber nicht religionsfeindlich». Es nehme an den Kirchen nicht nur reaktionäre Tendenzen, sondern auch fortschrittliche Positionen wahr. «Die Kirchenleitungen hätten allen Grund, sich über diese Unterscheidung der Geister zu freuen.»

2. Weiter behauptet Cirigliano, ich würde die Bedeutung «des Laizismus als Phänomen europäischer Staatspolitik» übersehen. Ist es etwa nicht «laizistisch», wenn ich schreibe: «Die Juso haben gewiss Recht, wenn sie die religiöse und weltanschauliche Neutralität des Staates betonen. Der Staat hat kein Mandat, die letzten Sinn-, Wahrheits- und Glaubensfragen zu beantworten.»

3. Schliesslich wird mir von Cirigliano vorgeworfen, ich würde in der «Trennung von Kirche und Staat [...] eine automatische Religionsfeindlichkeit» sehen. Das Gegenteil ist der Fall. Nur folgt für mich aus der religiös-weltanschaulichen Neutralität des Staates «nicht zwingend» die Trennung von Kirche und Staat. Zwingend ist für mich die grundsätzliche Gleichberechtigung aller kirchlichen, religiösen und weltanschaulichen Gemeinschaften. Diese muss aber nicht «negativ» im Sinne der Trennung, sie kann auch «positiv» im Sinne der staatlichen Unterstützung aller derartigen Gemeinschaften aufgrund verbindlicher Anerkennungskriterien sein. «Positiv» und «negativ» sind nicht wertend gemeint. Ich unterstelle der von den Juso angestrebten Trennung von Kirche und Staat in keiner Weise «Religionsfeindlichkeit», schreibe im Gegenteil: «Welche Form der Gleichberechtigung den Vorzug verdient, lässt sich nicht ein für allemal ausmachen.» Aber ich schreibe den erfreulich antikapitalistischen Juso auch gern ins Stammbuch, «unter den Bedingungen einer kapitalistischen Gesellschaft» werde «die freie Entfaltung der Religionsgemeinschaften weit eher durch die positive Gleichberechtigung gewährleistet». ●

Willy Spieler ist ehemaliger Redaktor der Neuen Wege und freier Publizist (spieler@goldnet.ch).

Die ganze Debatte um das Juso-Kirchenpapier ist auf www.neuewege.ch einsehbar. Dort findet sich auch die ungekürzte Version des Artikels von Luca Cirigliano.